

Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesetzte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 41.

Dienstag, den 9. April 1907.

11. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Feuerzeichen sind bis zum 10. d. Mts. beim Brandmeister **Joberbier** abzugeben. Annaburg, den 8. April 1907.
Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Gerüchte von einer Reise des Kaisers nach England bestärken sich. Kaiser Wilhelm trifft, wie aus London gemeldet wird, in Cowes am 31. Juli ein. Er besucht das Goodwood Cuprennen und unternimmt am 2. August eine Motorfahrt durch Newforest. Der Aufenthalt in Cowes am Bord der Yacht „Hohenzollern“ ist bis zum 10. August in Aussicht genommen. Ein Besuch Londons ist nicht beabsichtigt. Die Beirung durch das englische Königspaar findet am Bord der Yacht „Victoria and Albert“ statt.
— Ueber das Frühjahrsreiseprogramm des Kaisers wird folgendes mitgeteilt: Am 15. April trifft der Monarch in Weppen zur Schießübung ein. Den 16. gehts nach Wübburg zur Silbernen Hochzeit des Fürsten Georg und der Fürstin Marie Anna, daran schließt sich die Reise nach Somburg v. d. Höhe, wo der Kaiser bis zum 1. Mai zur Erholung zu bleiben gedenkt und von wo Abstecker zum Großherzog von Baden, eventuell auch nach Straßburg und der Hofschloßburg usw. geplant sind. Der übliche Aufenthalt in Schloß Urville ist wegen der dort herrschenden Pockenepidemie für dieses Jahr definitiv aufgegeben worden. Zum 2. Mai, dem Gedenktag der Schlacht von Großbeeren, kehrt der Kaiser nach Berlin zurück, um das große Gezeigern in Döberitz zu leiten. Der Monat Mai führt den Kaiser nach Karlsruhe (5.), Wiesbaden (13.) und wahrscheinlich auch nach Preßelwitz.

Während der zweiten Hälfte des Juni wird der Kaiser in Kiel weilen, um von dort aus an Bord der „Hohenzollern“, deren Umbau vollendet ist, die Nordlandreise anzutreten. Die Einladungen dazu sind bereits erangien.

— Kaiser Wilhelm hat dem vielgenannten Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Dr. Wübes, den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

— Der Kaiser empfing den Fürsten von Monaco, der aus Anlaß des Gastspiels seiner Oper in Berlin eingetroffen ist.

— Der Großherzog von Hessen hat dem preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach, das Großkreuz des Verdienst-Ordens Philipps des Großmütigen verliehen.

— Zum bairischen Minister des Innern ist als Nachfolger des Grafen von Feilitsch der Regierungspräsident v. Brettreich ernannt worden.

— Der preussische Landtag möchte gleich dem Reichstage noch vor Pfingsten in die Ferien gehen. Da es ihm aber unmöglich ist, das ihm vorliegende Beratungsmaterial in der kurzen Zeit von fünf Wochen aufzuarbeiten, so erwidert man an den zuständigen Stellen die Frage der Vertagung. Wollte der Landtag alle seine Aufgaben erledigen, so müßte er wenigstens bis in den Juli hinein tagen; das wäre aber um so unangenehm, als er zum Herbst zu einer Session einberufen werden wird. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen, jedoch gilt die Vertagung zu Pfingsten als wahrscheinlich.

— Für die Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses wird auf dem Maschinenhaus dieses Parlaments eine Terrasse errichtet und durch eine Treppe resp. Ueberführung mit dem sog. Erholungs- und Turnzimmer im Saalgeschosse des Hauptgebäudes in Verbindung gebracht werden. Die Terrasse enthält für den Sommer ein Feld, für den Winter ein festes Dach, sie wird mit Palmen und Blumen ausgestattet sein. Restauration, Fernsprech-einrichtung und Zeitungen aufweisen und sowohl im Sommer wie im Winter für die Abgeordneten

ein angenehmer Aufenthalt sein. Damit ist durch die Initiative des Direktors Geheimrat Wlate eine dankenswerte Neuerung geschaffen worden, die von allen Abgeordneten begrüßt werden wird. Das Abgeordnetenhause verfügt bekanntlich über seinen Garten. Die Benutzung des Herrenhausgartens wurde den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses nicht gestattet. Im Anschluß an die Terrasse ist ein Gewächshaus errichtet worden, das die Terrasse jederzeit mit frischen Blumen versieht; im Winter kann die Terrasse auch als Wintergarten benutzt werden.

— Die Frühjahrsreisen unserer Hochseeflotte finden vom 29. April bis 9. Juni unter Leitung des Flottenchefs Prinzen Heinrich von Preußen statt.

— Die Entwürfe, die einen wirksameren Schutz der Heimarbeit fordern, sollen am nächsten Schwermittage im Reichstage beraten werden. Die vor Jahresfrist eingebrachten Entwürfe der vereinigten bürgerlichen Parteien, die bisher noch nicht erledigt werden konnten, sind dem Reichstage bekanntlich wieder zugegangen.

— Die Gesekentwürfe über Pension der Reichsbeamten und Fürsorge für deren Hinterbliebene werden laut „Tagl. Rundsch.“ dem Reichstage doch noch in dieser Session unterbreitet werden. Ob ihre Erledigung so erwünscht ist, wie es nach Lage der Dinge freilich sehr als zweifelhaft; dabei bleibt die Möglichkeit der obigen Angabe auch noch abzuwarten. Die entsprechenden preussische Vorlage soll mit Wirkung vom 1. April d. Js. schon in Kraft treten. Da ist es allerdings begründet, daß es die Reichsbeamten als Härte empfinden würden, wenn ihnen nicht an denselben Termine die gleichen Vorteile züfließen.

— Zur Frage der Schiffahrtsabgaben liegt ein neuer Vorschlag Preußens vor: Einführung der Abgaben gemeinsam für Rhein, Main und Neckar und die Gründung einer Finanzgemeinschaft mit Bayern, Württemberg, Baden, Hessen und dem Reichsland. Die Abgaben sollen durchschnittlich

Getreu bis in den Tod.

27) Erzählung von Martha Reumeier. (Fortsetzung.)

Ohne ein Wort der Unterbrechung hatte Elisabeth tränenlos und unbeweglich, der traurigen Erzählung zugehört; nur drohte ihr Herz zu stöhnen, als der Wagen vor dem Gasthause hielt und sie an der Seite des Arztes die schmale Treppe hinanlief. Er öffnete eine Tür des langen Korridors und trat leise mit ihr in das Zimmer. Da lag Georg, stumm und bleich, mit still verklärten Zügen auf seinem Lager, in der herabhängenden Hand ihres letzten, schmerzlichen Liebesbriefes, den seine Finger wie im Kampfe noch immer fest umschlossen hielten. Sie fiel vor dem Bett auf die Knie und drückte ihre bebenden Lippen auf die dunkelrot leuchtende Narbe, und schüttelte wieder und immer wieder: „Georg, mein geliebter Georg, deine Elisabeth ist bei dir!“

Es war, als ob die geliebte Stimme den Steinen noch einmal zurückriefe; langsam streiften sich ihre schweren Augenlider, und ein Strahl seligen Entzückens leuchtete ihr entgegen. Seine Lippen bewegten sich leise: „Elisabeth!“ Ihnante es wie ein Hauch an ihr lauwendes Ohr. Und dann wieder minutenlanges, banges Schwören, nur das Flüstern seiner Zahndemur, die auf dem Fische lag, ihnnte durch den kleinen Raum; tiefer und tiefer neigte sich der Lebensanzug zu ihm hernieder. Ein schmerzliches Rächeln wie ein letzter Seufzer floß mild verklärend über seine bleichen Züge, und in leisen, abgebrochenen Lauten glitt es

über seine Lippen: „Es war — so schön — gemessen, — es hat — nicht sollen sein!“ — Wie lange sie in tränenloser Stille neben ihm gahnte, die geliebte Gestalt fest umschlungen und auf die immer schwächer werdenden Atemzüge lauschend, sie wußte es selbst nicht! Aber als der Arzt langsam hinzutrat und Georgs weit geöffnete Augen, die stumm flarr und gerade in die Höhe blickten, mit sanfter Hand zurückdrückte, während er tief bewegt sagte: „Es ist wahr, — da durchschneide es sie mit härtester Arbeit, daß Georg für immer von ihr geschieden, daß das leuchtende Glück, das ihrem Leben verleiht, vollstoll getraht, nun auf ewig entschwunden sei.“

Der Arzt mochte wohl ahnen, was die einsame Frau, die noch immer stumm und regungslos neben dem Sterbebette kniete, seinem beinengängigen Freunde und was er ihr gewesen war, und leise verließ er das Zimmer. Nun war sie allein mit dem geliebten Toten, ganz allein, wie er es im Leben so lieb ersehnt hatte! Stumm und unbeweglich lag er vor ihr, ein stiller Schläfer, in der unmaßbaren Majestät des Todes. Wie ein Traum umfing es ihre Sinne, sie legte sich dicht neben ihn auf den Rand des Bettes und schlang beide Arme um die leere Gestalt, ihre plüßende Wangen schmeigte sie nicht an die seinen, die sie langsam erkalten fühlte. Eine stille, tränenlose Anbacht hielt ihre Seele wie im Zauberraum umflutet, es war ihr, als ob keine heilige Liebe, sein starker Geist sie umwehte, ihre Kraft zu stärken in dem unermeßlichen Leid, das ihre Seele durchflutete.

Still und träumend blühte sie im Zimmer umher, das seine letzte Wohnstätte gewesen.

Aber der schmalen Sohleine hing kein getrigger Anzug, den der Arzt beim Entlassen noch achlos dorthin geworfen hatte, denn die kleine, ihr so wohlbeliebte Brietschale, mit dem verbliebenen Bergheimnisch, die sie selbst in ihren Augenblöden einst für Georg gekleidet und die er stets bei sich getragen, war aus der Nachschloß gestiegen und lag mit aufgeschlungenem Schloße am Boden. Ein verriegeltes Kowert war heranzugeschoben, nur wenige Worte fanden darauf, und wie geistesabwesend hatte Elisabeth auf Georgs selte, eigenartige Handchrift. „An meine geliebte Elisabeth!“ lautete die Aufschrift, und sie blühte ihr wie ein Gruß des stillen Schläfers an ihrer Seite.

Soll ihm die das Schreiben emporen und drückte ihre Lippen heiß und innig auf die geliebten Schriftzüge. Dann erbrach sie das Siegel; weisse Weiden fielen ihr entgegen, und ihre brennenden Augen überflügen den Brief, den sie dem Stuber entnommen, während sie die falte, leblose Hand, die ihn geschrieben, fest in der ihrigen hielt. Der Ort und das Datum ihrer Verlobung standen in großen, goldenen Buchstaben, die ihr sofort aufstehen mußten, auf der ersten Seite des Bogens.

„Es ist zwölf Uhr nachts.“ Las sie mit bebenden Lippen, die ihre Verblüffung weht durch das geöffnete Zimmer meines Gasthofes kommen, und es drängt mich aus innerem Verlangen, Dir, meine geliebte Elisabeth, noch am Schluß meines heutigen Verlobungstages mit unruhigen Grüben zu schreiben, was ich von

Mund zu Mund Dir nicht mitteilen vermag. Du sollst diese Zeilen erst erhalten, wenn ich nicht mehr sein werde, denn so lange mich noch Gottes Sonne beheizt, darfst Du niemals erfahren, daß ich einem unheilbaren Herzleiden verfallen bin. Mutig und unverzagt geht ich meinem Schicksal entgegen, denn Du bist jetzt mein, meine teure Elisabeth, mein einziges Leben, wenn auch nur für die kurze Dauer meines Daseins, die mir vielleicht nur noch befristet ist. Bevor ich heut zu Dir gekommen, Dich noch einmal zu fragen, ob Du jetzt den Traum meines Lebens verwirklichen, ob Du mein Weib werden willst, habe ich dabei einen hervorragenden Arzt auf Richtigkeit und Gewissen über mein Herzleiden befragt, das mir schon seit Jahren manderlei Beschwerden verursacht.“

„Nach eingehender Untersuchung ist er mich ernst und beifried an, und als er meine unheilbarem Entschlossenheit, die Wahrheit über meinen Zustand zu erfahren, wohl an dem Ausdruck meines Gedächtnisses erkannt hatte, erwiderte er mir offen und rücksichtslos, daß sich ein unheilbarer Herzfehler allmählich bei mir entwickelt habe. Er dürfte mir, da ich vielleicht irgendwelche Bestimmungen für die Zukunft treffen wolle, nicht verhehlen, daß der glänzendste Ausgang meines Lebens wohl darin ein schmerzliches, schmerzloses Dahinsinken wäre, das mich überall, besonders noch geistiger Erregung und Überanstrengung, durch einen Herzschlag ereilen könnte und vor lauter qualvollem, späteren Sackstum bewahren würde.“

„Ich frage den Arzt, ob ich auch kein Unrecht, keine Sünde beginge, wenn ich ein

0.04 Bq. betragen, für Steintohlen und Erze aber nur 0,02 Bq. für das Tonnenkilometer.

Der polnische Schulstreik vermindert sich fortgesetzt. Die neuesten amtlichen Berichte für die Provinz Polen stellen eine abermalige durchschnittliche Besserung um 20 bis 24 Prozent fest. Vielleicht wird der Streik noch in diesem Monat beigelegt. Gegen 18 polnische Geisteskräfte wurde ein neues Verfahren eingeleitet.

Die Baumwollkultur in unseren afrikanischen Kolonien hat eine dankenswerte Förderung zu erwarten. Nachdem sich eine Verammlung von 20 Vertretern der deutschen Textilindustrie im Reichsamt des Innern unter Teilnahme von Vertretern dieses Amtes und der Kolonial-Abteilung bereit erklärt hat, in den Vereinigungen und Verbänden dieser Industrie dahin zu wirken, daß ihre Mitglieder zu den Baumwollunternehmungen des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees für die Jahre 1907, 1908 und 1909 Beiträge leisten, die einem Satz von mindestens 10 Proz. der Beiträge zur Berufsgenossenschaftsentrichtung, erwachte Graf Prosdorfsky den deutschen Handelstag, auch weitere Kreise des Handels und der Industrie für die finanzielle Unterstützung der Baumwoll-Verbreitungen zu gewinnen. Der deutsche Handelstag ist geneigt, diesem Wunsche in seiner nächsten Volltagung zu entsprechen.

Ueber die deutschen Schulen spricht sich der bekannte französische Schriftsteller Suret in Parisier „Figaro“ in überaus anerkennender Weise aus. Er lobt die Methode des Unterrichts, die Anschaulichkeit und vieles andere, das es der deutschen Jugend ermöglicht, sich ein weit umfassenderes und gründlicheres Wissen anzueignen, als es der Jugend Frankreichs oder eines anderen Landes möglich ist. Besonders imponiert haben dem französischen Kritiker unsere Fach- und Fortbildungsschulen. Er hat die Schulen für Schuhmacher, Mauerer, Freizeiter und Tapezierer besucht und überall denselben praktischen Sinn der Methode gefunden. Den Handwerklern, so sagt er zutreffend, wird nicht nur die Handfertigkeit ihres Gewerbes beigebracht, sondern sie erhalten auch ganz allgemeine Unterweisungen über den Handel und den Verkehr mit dem Auslande, über die Wechselwirkung zwischen der politischen Lage und dem Handwerk, wobei die Lehrer nicht verpassen, Aufklärungen darüber zu erteilen, wie und wo die Arbeitsmittel und Werkzeuge, die Stoffe und Apparate für das einzelne Handwerk entstehen.

Lokales und Provinzielles.

*** Annaburg.** (Personalia.) Streubel, Unterzahlmeister, als Hausinspektor bei der Militär-Anstalts-Erziehungsanstalt in Annaburg ange stellt.

OC. Zum ersten Schulgang. Ein neues Schuljahr beginnt, und so werden die Plätze der Neuforkimmerten durch das Aufrücken der meisten Schüler in höhere Klassen und die freien Bänke in der untersten Klasse durch die kleinen A-B-C Schützen wieder ausgefüllt, die am heutigen Montag ihren ersten Gang zur Schule machen. Für die jungen Buben und Mädchen ist das ein gar feierlicher Tag, fühlen sie sich doch von jetzt ab schon als „große“ Kinder und gibt es doch, sind die wenigen Schulkunden aus, für sie immer noch Zeit genug zum Spielen und Fröhlichsein in bisher ungebundener Weise. Aber auch für die Eltern ist der erste Schulgang ihrer Lieblinge bedeutungsvoll und ernst, sollen sie sich doch von nun an in der Er-

ziehung ihrer Kinder mit der Schule, mit dem Lehrer teilen. Da wünschen wir denn, daß die Eltern den Lehrern mit vollem Vertrauen ihre Kleinen übergeben möchten, damit auch die letzteren Vertrauen und Liebe zu ihren neuen Mitschülern finden lernen. Bei solch gegenseitig vertrauensvollen Zusammenwirken wird dann auch die Schulzeit für die jungen Menschenknochen eine Zeit des Segens für Körper und Geist sein und daß sie das bei allen tatsächl. werde, dazu für Eltern und Kinder unsere herzlichsten Wünsche zum ersten Schulgang.

— Gegen die Waldraucher soll in diesem Sommer ungemein scharf vorgegangen werden. War die Luftfruchtens der Forstbeamten in Bezug auf die Waldraucher auch bisher schon streng, so soll sie fortan ohne jede Rücksicht noch schärfer ausgeübt werden. — Diese Meldung bezieht sich anscheinend zunächst nur auf die königlichen Forsten, aber es wäre nicht verunreinlich, wenn auch von privater Seite in gleicher Weise gegen Raucherlosigkeiten des Publikums vorgegangen würde.

— Entschädigungen für Schöffen und Geschworene. Bei der Erörterung der Interpellation über die Strafprozessreform im Reichstage kam wiederholt die Entschädigung für Schöffen und Geschworene zur Sprache. Wie es scheint, ist diese Forderung jetzt der Verwirklichung um ein bedeutendes Stück nähergerückt. Die süddeutschen Staaten (Bayern, Württemberg und Baden) haben nämlich, wie die „Nationalliberale Korrespondenz“ meldet, einen dahingehenden Antrag im Bundesrat eingebracht, und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch in dieser Session eine diese Materie regelnde Vorlage dem Reichstage zugeht und durchberaten werden kann. Im Reichstage würde der Entwurf, wie wohl anzunehmen ist, nahezu einstimmige Annahme finden.

Herberg. 8. April. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend kurz nach 9 Uhr auf der Straße zum Anhalter Bahnhof. Der Kreisbote Döring, welcher in Begleitung eines jungen Mannes von Fernerswalde kam, stürzte so unglücklich mit dem Hade, daß er ein Bein brach. Trotzdem sich sein Begleiter um schnelle Hilfe bemühte, mußte der Bedauernswerte fast eine Stunde mit dem gebrochenen Beine auf der Gasse liegen bleiben, bis der Post-Omnibus vom Anhalter Bahnhof kam, der den Verunglückten mit nach hier nahm.

Schöna. Am Dienstag früh fand man den Reitsportbesitzer Paul Freigang in seinem Garten im Bachhauke erhängt vor, als Wden Mann in den Tod getrieben hat, ist unerklärlich. Freigang lebte in guten, geordneten Verhältnissen. Außerdem ging er auch außerhalb als Maurer auf Arbeit. Er hinterläßt eine Witwe und 2 unerzogene Kinder. — Am 1. April fand man am Wege nach unserem Nachbarort Colpin einen kranken Handwerkburschen. Derselbe wurde nach Colpin gebracht, wo er starb.

Münchenberg. 3. April. Heute am frühen Morgen durchlief die Aufsehen erregende Kunde unsern Ort, daß der Schmiedemeister Schöne seinem Leben ein Ende gemacht habe. Ueber den erschütternden Vorfall der allgemeine Teilnahme erweckt, werden folgende Einzelheiten bekannt. Meister Sch. der in glücklichen, geordneten Familienverhältnissen lebte, war im vorigen Sommer von einem wütenden Gemeindevandalen über zugerichtet worden. Auch eine Feuersbrunst, die in seinem Gehöfte ausbrach, soll zur Nervenzerüttung beigetragen haben. Da sich der Zustand verschlimmerte, sollte er heute

Morgen mit dem ersten Zuge in die psychiatrische Klinik nach Halle gebracht werden; es war bereits alles zur Abreise vorbereitet. Als er bald nach 4 Uhr in zwar herrlicher Weise von seiner Ehefrau Abschied nahm, ließ diese den Nachbar rufen. Als der Kranke dies merkte, eilte er, nur mit dem Hemd bekleidet, davon; die Frau, ihn festhalten suchend, hinterher. Er setzte über die Gartenmauer und war den Wänden der Frau, die ihm nicht über die Mauer zu folgen vermochte, entkommen. Nach längerem Suchen fand man ihn ertrunken im Brunnen auf dem Friedhofe. Er hatte die hölzernen Bedeckung abgerissen und sich hineingestürzt.

Jörbich. 3. April. Der Bezirksverbandstag der freiwilligen Feuerwehr des Regierungsbezirks Merseburg soll in den Tagen vom 7. bis 9. Juni hier abgehalten werden. Schon jetzt werden die Vorbereitungen bei der hiesigen Wehr getroffen, um namentlich Quartier für die Delegierten zu erhalten. Wir hoffen, daß die Bürgerchaft sich dazu recht bereit erklärt, wie es bei großen Festen bis jetzt stets der Fall gewesen ist.

Niesla. 3. April. Von einem eigenartigen Mißgeschick wurde die Gardereitkapelle betroffen, die am geistigen 2. Feiertag Konzert geben wollte. Alles war da, Publikum und Musiker, nur die Noten und die größeren Instrumente fehlten. Diese waren aus Versehen nach — Löbau expediert worden. Da war guter Rat teuer. Das Konzert mußte ausfallen. Dafür wurde aber noch Gesehmigung zum Tanz eingeholt und in gelieblichen Zivilisachen — auch diese waren in Löbau — wurde zum Tanze ausgehollt.

Halle. 3. April. Ein Grubenbrand zerstörte in vergangener Nacht den Seebener Schacht, der erst seit November in Betrieb ist. Die Feuerwehren von 4 Orten erwiesen sich, zumal Wasser mangelte, dem verheerenden Element gegenüber ohnmächtig. Französisch Bergleute, die in der Grube arbeiteten, konnten sich durch den zur Sicherheit angelegten Wettertschacht retten.

Cottbus. 3. April. Im Verlaufe eines geringfügigen Streites wegen eines Glases Bier packte vorgeföhren der angetrunkene Eigentümer L. in Kollwitz das Ohr seines Gegners, des Postboten W., mit den Zähnen, bis und riß es fast bis zur Hälfte ab. Der Verletzte wurde von Militärknechten der Sanitätskolonne verbunden und dann nach Cottbus zu einem Arzt geführt. Er wird nach dem Gutachten des Arztes längere Zeit in Behandlung bleiben müssen.

Heiligenstadt. 3. April. Der Zulauf zu dem „Wunderdoktor“ Ausmeier in Kirchgandern wird neuerdings so groß, daß zur Förderung der Heilungsuchenden vom Bahnhof Arensbau nach Kirchgandern vom 1. April ab eine ständige Automobilverbindung eingerichtet werden soll.

Halberstadt. 4. April. Eine blutige Schlägerei spielte sich am Dienstag zwischen Mannschaften von Kürassieren und Infanteristen im Probierkeller ab. In der Wirtchaft blieb kein Stuhl ganz; auch wurden die Fensterheben gänzlich zertrümmert. Zivilisten, die den Streit schlichten wollten, erhielten blutige Wunden. Die Kürassiere hatten die Waffe gezogen. Der Brigadefeldkommandeur hat über die Mannschaften der beiden Regimenter Majorenarrest verhängt, um weiteren Zusammenstößen vorzubeugen. Die Täter werden vor ein Kriegsgericht gestellt. Sie werden sehr schwer bestraft werden, zumal sie sich auch der Wirtshauspatrouille widersetzt haben.

liches Maß noch heimzuführen gedachte, und lächelnd versicherte er mir, daß ein stiller, häusliches Glück, die innere Ruhe des Herzens das beste Heilmittel für mich sei und mein Dasein vorausichtlich noch verlängern könnten. So ist mir denn Deine Liebe, meine Elisabeth, deren schweigendes Geländnis mich heute so unendlich beglückt hat, zum doppelten Gnadengewinn geworden. Ich hab, wie Du ergriffst, als Du das stürmische Klöppeln meines Herzens fühltest, und ich weiß, daß Du und meine gute Mutter sich wohl oft um mich sorgen werdet. An woraus danke ich Euch für all Eure Liebe und Teilnahme, und bitte Gott, daß er Euch niemals die Dornenlosigkeit meines Lebens abnehmen lasse. So dar ich Dir auch nicht sagen, daß ich mein Dasein nur noch eine Gnadenfrist betrachte, und erit, wenn Du diese Zeilen einst gelesen, wirst Du voll und ganz die lebende Angeband begreifen, mit der ich dem Ziel meines Lebens, Dich mein Weib nennen zu dürfen, entgegenstehe. Sollte mir aber dies unendliche Glück nicht mehr begehren sein, so lege ich mein irdisches Gut in Deine Hände, Elisabeth. Ich habe daheim, sowie mir der Zeit die traurige Auskunft erteilt hatte, mein Testament hinterlassen, das Dich, der meine Seele gehört, so lange ich an dem denken, zu meiner Erbin einsetzt. So habe ich Dich auch innerlich Herzen, sei auch die Erbin meiner treuen Anhänglichkeit zu meiner Mutter, als ich aber dies unendliche Glück nicht mehr begehren, wenn ihr Sohn von Euch geliebt, und pflege und tröste sie bis an ihr Lebensende.

Sei stark, sei tapfer, meine Elisabeth, wann

und wo mich auch der Tod von Deiner Seite rufen mag. Du darfst dem Schmerz um mich nicht unterliegen, da Deiner Tapferkeit alsdann neue Hilfskräfte obliegen. Wie ich im Glück und Leid Deines Lebens die edle, vornehmste Ruhe Deines Wesens, die sichere, stille Klarheit Deines Geistes geliebt und bewundert habe, so ringe Dich auch aus dem tiefsten Schmerz hehdenhaft empor, blide tief und verständig dem Unabänderlichen ins Auge, sei Dir selbst „getreu bis an den Tod!“ Die Erfüllung der Wünsche, die das Leben uns bietet, ist die einzige Quelle, aus der ein vergnügtes Herz Trost und Frieden zu schöpfen vermag. So laß mich Dir nochmals sagen, Geliebte, was ich vertrauensvoll von Dir erwarte, wenn ich nicht mehr bin: Liebe meine Mutter in meinem Ansehen, als ob sie die Deine wäre, und treue Dich des Glückes Deiner Tochter auch im eigenen, tiefen Schmerz!

„Wo ich auch einst sterben werde, meine Elisabeth, da lasse meine trübliche Seele begraben, lege einen Reichenstrauß an meine stille Ruhestätte, aber lüde mich nicht dort, wo mein Leib verweilt, nein, in Deinem Herzen, da trage mein Bild, mein ganzes Sein soll Dich umschweben, wie jeder Gedanke meines Lebens Dir gehört hat! —

„Diese Zeilen an Dich, Geliebte, die ich in stiller Nachstunde geschrieben, während Du vielleicht in ruhigem Schlummer vom Glücke meiner Vereingung träumst, sollen mich fortan wie ein Zeitsämann überallhin begleiten, wo ich auch weilen mag. Ich selbst werde sie, wenn ich das Schwert jetzt verlegt, niemals wieder lesen,

aber so oft Du Deine liebe Hand wie heute sorgenvoll auf mein stürmisch klöppelndes Herz legen wirst, abnungslos, daß dort in der Dir so wohlbekannten, tiefen Bedeutungs dieser Brief an Dich für alle Zeiten ruht, werde ich wehmütvoll seines Inhalts gedenken. O Boden, o Jahre vergangen, seit ich diese Zeilen geschrieben, ich weiß, Du wirst sie finden, wenn Gott mich heimberufen, und sie werden Dir bezeugen, wie treu, wie unendlich im Leben und Tode Dich geliebt hat Dein Georg.“

Der Brief entließ Elisabeths zitternden Händen, und mit wildem Jammer warf sie sich über die teure Leiche.

Deine Eränen, die die Startheit ihres Schmerzes lösten, entströmten unaufhaltsam ihren Augen, als wäre ihr aus jedem tiefsten Verstecknis, das ihr der Geliebte ihres Herzens hinterlassen, die Innerlichkeit ihres Verluftes erst voll und ganz hervort getreten. Seine tiefe, heilige Liebe zu ihr, der selbstlose Gesehmnis die ganze, heilige Größe des Verluftes, der stürmische, ohne mit einem Worte je sein traugriges Gesehmnis zu verraten, täglicher Todesgefahr ins Auge geloben, der ohne jede Schonung, ohne Rücksicht für sich selbst und sein Leben nur strengstem Pflichtgefühl und den Geboten seines liebevollen Herzens allzeit gefolgt war, sich selbst getreu bis in den Tod, traten hell und leuchtend vor ihre Seele und erhoben sie fast über das eigene, unendliche Leid. —

Ihr trampsphatisches Schluchzen verstumme, still legte sie ihre Hand auf sein Herz, dessen

Aus Anhalt, 4. April. Volkszählungsergebnis. Das herzogliche statistische Bureau veröffentlicht jetzt das endgültige Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1905. Danach stellte sich die Einwohnerzahl Anhalts auf 159 573 männliche und 168 944 weibliche Personen, zusammen also auf 328 029. Gegenüber der Volkszählung von 1900 bedeutet dies ein Mehr von 11 944 Personen oder von 3,8 Proz. Da der Geburtenüberschuß während der 5 Jahre 20 411 Personen betrug, so müssen 8467 Personen mehr ausgewandert als zugewandert sein. Dieser Umstand wird in der Hauptsache auf den Rückgang der anhaltischen Industrie zurückgeführt.

Wittlingen, 4. April. Tödlich verbrannt. Wie die „Nordhäuser Zeitung“ meldet, erlitt vorgestern nachmittags das 13jährige Mädchen des Landwirts Scheitler, das sich auf dem Felde mit seinen Geschwistern von einem Quadenhauken ein Feuer angezündet hatte, infolge Feuerfangens der Kleider so schwere Brandwunden, daß es noch am Abend desselben Tages starb.

Alshausen, 5. April. Eine Rabenmutter. Die Ehefrau des Arbeiters W. von hier hat kürzlich ihre 6 Jahre alte Stieftochter demgegen mit einem Handbeile bearbeitet, daß die Polizei einschreiten und das Kind dem städtischen Krankenhaus zur ärztlichen Behandlung übergeben mußte. Der entmenschten Mutter wird der Prozeß wegen schwerer Körperverletzung gemacht werden.

Vermischtes.

Familientragödie. Aus Braunschweig 4. April, wird gemeldet: Die Ehefrau des Arbeiters Jägermann hier hatte ihre 14jährige Tochter zu Diebstählen angelehrt. Beide wurden am 23. Februar bei einem Diebstahl in einem hiesigen Warenhaus abgefaßt; in der Wohnung der Frau wurde eine vollständige Ausrüstung zur Konfirmation gefunden, die zusammengehört worden war. Drei Tage später war die Frau mit ihrer 14jährigen Tochter und ihrem einhalbjährigen Söhnchen verschwunden. Sie hatte einen Zettel hinterlassen, auf dem sie ihre Absicht, sich mit den Kindern das Leben zu nehmen, kundgegeben hatte. Gekern hat man nun ihre Leichen in der Ofen bei Mühne, einem nördlich von Braunschweig gelegenen Dorfe, aufgefunden.

Schweidnitz, 4. April. Bei den gestrigen Kontrollversammlungen zeigten zwei beruhtene Metzgerweiben ein derartig unbotmäßiges Verhalten, daß sie gefesselt werden mußten und als sie trotzdem im Ungehorsam verbarst, ordnete der Hauptmann ihre Verurteilung an. Sie wurden im Militär-Kleinfeld untergebracht. Mittags fand man den einen Urteflanten in seiner Zelle als Leiche vor. Er hatte sich an der Vergitterung eines Ofens mit seinem Leibriemen erhängt. Der Selbstmörder, ein Zementarbeiter Wächter, war verheiratet.

Endstadter Mörder. Am 3. April 1906, wurde in Beuthen in Oberschlesien in der Nähe des Demarktes die zerstückte Leiche eines jungen Mannes gefunden. Der graufike Fund erinnerte in seinen Einzelheiten an den Königer Mord, dem der Gynastafisch Winter zum Opfer fiel. In einem Sack bestand sich nur der Humpf mit den Armen, in einem zweiten Sack der Kopf und die Beine, Ober- und Unterhaken waren getrennt. Nach der Art der Zerstückelung mußte diese von einem Fleischer ausgeführt worden sein. Der Fote war der Arbeiter Josef Bronner aus Charley und sein Mörder der

Speiweber des Klotzka, der Hofschlächter und Speiweber Liberta. Dieser soll den Bronner aus Nachsicht erschlagen und dann mit Klotzka zusammen die Leiche in die Abortgrube geworfen. Nach Verlauf von vierzehn Tagen hatten beide die Leiche wieder herausgeholt zerstückelt und in zwei Säcken nach der Hundstille geschafft. Liberta befindet sich seitdem in Untersuchungshaft. Die bisherigen Ermittlungen haben, wie aus Beuthen gemeldet wird, eine sensationelle Wendung genommen.

Die Vernehmung Libertas durch den Untersuchungsrichter, Dr. Bassauer, hat ein interessantes Ergebnis gehabt. Liberta gestand ein, den Mord an dem Arbeiter Josef Bronner aus Charley, den sogenannten „Humarkeitsmord“ begangen zu haben; außerdem gestand er ein, in den letzten Jahren noch drei weitere Morde in der Umgegend Beuthens verübt zu haben. Die Angaben Libertas stimmten mit der Wirklichkeit überein. Die Mordtaten, bei denen die Lebenslöhner ertröchen oder erschossen waren, blieben damals unauferklärt, obwohl die Leichen bald nach der Tat aufgefunden wurden. Jetzt wird das Dunkel dieser Morde durch die Aussage Libertas mit einem Schlag erhellt. Das Motiv aller Taten ist in der Nachsicht Libertas zu suchen. Dieser gestand ferner ein, er habe sich in den letzten Wochen mit dem Gedanken getragen, auf seinen Schwager zu ermorden, sei aber an der Ausübung der Tat durch seine Verhaftung verhindert worden.

Gemeinnütziges.

Als einfaches Feuerlöschmittel empfiehlt der „Nied. Anzeiger“ eine Lösung Alaun in Wasser, und zwar so stark, bis sich Alaun nicht mehr löst, die in dünnwandigen Gläsern aufbewahrt und beim Ausbruch eines Feuers in die Flammen geschleudert wird. Das Wasser verdunstet alsbald, das zurückbleibende Alaun aber umhüllt den Brennstoff mit einer Kruste, jedoch neuer Sauerstoff nicht zutreten kann und die Flamme erstickt. In jedem Haushalt sollte vorzugsweise dieses äußerst billige Schutzmittel bereitgehalten werden.

Kaninchenfleisch als Volksnahrung. Man schreibt uns aus unserem Vaterlande: „Infolge der stetig steigenden Fleischpreise kann nicht genug das Kaninchenfleisch, welches alle anderen Fleischarten an Nährwert übertrifft, am billigsten und sehr wohlkennend ist, empfohlen werden. Jeder sorgende Familienvater sollte Kaninchen züchten, um daraus seinen größten Bedarf an Fleisch zu entnehmen, das Kaninchen braucht nicht zu großen Platz, nährt sich von Küchenabfällen, welche in jedem Haushalt in Fülle sind, und gibt, richtig zubereitet, einen sehr guten und schmackhaften Braten. Als geeignete Futter kommen die wässrigen Wieskaninchen (ausgewachsen 16—17 Pfund schwer) zunächst in Betracht.“

Wie wird reiner Bienenhonig gewonnen?

Von Lehrer Schöber, Annaburg.
Nachdruck verboten.
Wenn die Bienen den Nektar gesammelt und in die Wabenzellen gefüllt haben, dann ist er noch lange nicht Honig, vielmehr ist er eine Art dünnflüssigen Zuckersaftes, das beim Schräghalten der Waben sehr leicht aus den Zellen fließt. Der Nektar bedarf einer mäßigen Behandlung und Umlogierung seitens der Biene, ehe er zu dem wird, was wir Honig nennen. Wie diese Umwandlung vor sich geht, ist von aufmerksamen Bienenzüchtern vielfach beobachtet worden.

Im Bienenstaate gibt es nämlich wie bei den Herden der Schöpfung, verschiedene Stände und Berufsarten, u. a. Bausleute, Brutpfleger, Nektarsammler und Honigkonferatoren. Letztere sind junge Bienen, die sich noch nicht ins Freie wagen. Die fleißigen Nektarsammlerinnen gießen den in ihre Honigblase aufgenommenen Blüten汁 bei ihrer Heimkunft in die erste beste leere Zelle, um dann sofort wieder auf Tracht auszuspringen; denn auch im Bienenvolke herrscht bei glühender Witterung ein ständiges Rennen, Laufen und Jagen nach Nektar, wie bei den hochentwickelten Menschenkindern, und wie bei diesen gilt auch bei jenen die triale Arbeitsweise der Bienen der Grundzug der Arbeitsteilung zur Geltung gebracht; denn der weiteren Transport der heimgebrachten süßen Schätze nach oben und nach den Seiten überlassen die Nektarsammlerinnen getrost den Honigkonferatoren. Diese fangen den Nektar wieder auf, mischen ihn mit dem Sekret der Brustspeicheldrüsen und verwandeln dadurch den im Blüten汁 vorhandenen Ahsucker in Fruchtzucker, welcher einen Hauptbestandteil des Honigs ausmacht. In den nun mehr im Honig umgewandeltes Nektar ist aber noch eine große Menge Wasser vorhanden. Um dieses zu entfernen und den Honig zugleich etwas einzudicken, hängen sich die Bienen nach Weiterflug föttenförmig im Stöck zusammen, stimmen ein gewisses Gebrause an, das man schon in beträchtlicher Entfernung vom Stöck vernehmen kann, und erzeugen dadurch einen sehr hohen Temperaturgrad, wodurch die Verdunstung der im Honig vorhandenen Wassertheile außerordentlich befördert wird. Die im Stöck befindliche und durch Feuchtigkeit gesättigte Luft wird seitens der Bienen mittels ihrer Flügel mit solcher Kraft aus dem Flugloch gefächelt, daß man an der vorgehaltenen Hand einen förmlichen Sektieren von innen nach außen spüren kann. In die Stelle der gesättigten Luft tritt trodene Luft von außen. Durch den fortgesetzten Luftwechsel wird aber eine so große Beschleunigung der Verdunstung bewirkt, daß das Gewicht der Tagesaufnahme in einer Nacht um zirkel einen Schwere sich verringert. Nach einigen Tagen hat dann der Honig eine solche Dichtigkeit gewonnen, daß die Bienen nach einem geringen Zusatz von Ameisenfüße zur Konservierung denselben verschleimen, verfestigen oder veredeln können. Nun erst ist der Honig reif, und man erst hat er auch den spezifischen Honigschmack und das echte Bienenhonig eigentümliche Aroma. Unreifer Honig bleibt längere Zeit dünnflüssig und wird leicht sauer. Reifer Honig dagegen wird sehr bald dick und schließliche so fest, daß man ihn mit dem Messer nicht ausziehen kann. In diesem Zustande hält er sich Jahre hindurch unverändert. Schon dem Anfang frischen Honigs kann man merken, ob man es mit unreifem oder reifem Honig zu tun hat. Unreifer Honig fließt in rundem Strahl aus einem Gefäß aus, unreifer Honig muß sich dagegen breitbandförmig gießen.

Die Ernte, d. h. die Entfernung des Honigs aus den Zellen resp. die Gewinnung desselben seitens des Bienenwatters kann auf dreifache Weise bewerkstelligt werden: durch kaltes Auspressen, durch das Barmanauslassen und durch das Ausschleuben des Honigs mittels einer Zentrifuge oder Honigschleuder. Die beiden ersten Gewinnungsarten finden bei der Stäub- oder Korbzucht, die letztere bei der Wobli- oder Kastenbienenzucht Anwendung. Bei dem Auspressen und noch viel mehr bei dem Barmanauslassen werden die Waben zerstört und dem Honig bitterer Pollen (Blumenstaub, den die Bienen zur Bereitung des Brutnahrungsmittels eintragen), Wachsstücke u. a. beigemischt, wodurch sowohl seine Reinheit, sein lieblicher Geschmack, sein herrliches Aroma, als auch sein wirtlicher Wert beeinträchtigt werden. Absolut reiner Honig kann nur mittels der Honigschleuder gewonnen werden, weil bei diesem Verfahren die Waben ganz erhalten werden und der fest eingetauchte Blütenstaub in den Zellen erhalten bleibt. Darum, verehrte Hausfrauen, wollen Sie reinen Honig genießen, so kaufen Sie echten „Bienenflederhonig“.

Produkten-Vörse.

— **Berliner Frühmarkt am 6. April.** Weizen, inländischer, 180—189,00 ab Bahn. Roggen, inländischer 170 bis 170—180,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 150—160,00 ab Bahn, 161—172 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 186—192, mittel 180—185, gering 176—179, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. Mittel, guter 152,00—154,00 runder 143,00—146 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 163—170, feine u. Taubenerbsen 174 bis 182 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 23,75—25,25, Roggenmehl 0 u. 1 22,30—23,00. Weizenflein 11,20—11,80, Roggenflein 12,00—12,40 Mk.

Anzeigen.

Der Bedarf von **4275 kg Roggen-Maschinenlangstroh** in abgewogener Bunden von 10 kg ist zu vergeben. Schriftliche Angebote sind bis **10. April 1907 vormittags 11 Uhr** einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen im Zimmer der Kassenverwaltung zur Einsicht aus.

Annaburg, den 2. April 1907.
Königliche Unteroffiziers-Vorsicht.

Strohverkauf.
Am **Dienstag den 16. d. Mts. Vormittags 8 Uhr** wird in der Unteroffizier-Vorsicht das alte **Lagerstroh** aus 293 Strohfäden in 2 Losen meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Königliche Unteroffizier-Vorsicht.

Rechnungs-Formulare empfiehlt die **Buchdruckerei.**

Holz-Versteigerung.

In der **Königlichen Oberförsterei Tiergarten** sollen am **Dienstag, den 16. April cr., vormittags 11 Uhr,** im **Gasthof zum grünen Hain in Derzberg (Ester), Staatsbahnhof,** versteigert werden:

Schlagbezirk Haidemühle. Kahlschlag Tag. 26. Stieker: 72 rm Aloben, 73 rm Knüppel, 24 rm Meißig I. Totallat, Jagen 3 bis 5, 10, 12—15, 22—24, 43, 44. Stieker: 323 rm Aloben, 170 rm Knüppel, 40 rm Meißig I, 15 rm Meißig II, 415 rm Meißig III.

Schlagbezirk Franzenhorst. Totallat Tag. 18, 31, 32, 47, 48. Stieker: 93 rm Aloben (darunter 24 rm 2 m lang und), 58 rm Knüppel, 42 rm Meißig I. St., 115 rm Meißig II.

Tiergarten, den 5. April 1907.
Der Forstmeister.

Ein tüchtigen zuverlässigen Knecht sucht zum 1. April **Paul Heintze, Fleischermeister.**

Eine Oberwohnung 3 Stuben, Kammer und Küche, hat zu vermieten **Kube, Dorgauerstr.**

Eine Oberwohnung, 2 Treppen, zu vermieten **G. Winkler, Dorgauerstr. 32.**

Eine Oberwohnung (2 Stuben, Kammer und Küche) zu vermieten bei **Zätmeyer, Dorgauerstr.**

Eine Unterwohnung hat zu vermieten **Sählbrandt.**

Aufwartefrau gesucht. Näheres zu erfrag. in der Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer anständig. Herrn zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung (2 Stuben, Kammer und Küche) hat zum 1. Juli zu vermieten **Wilh. Bader, Mühlentw.**

1 Ober- und 1 Unter-Wohnung hat zu vermieten **Ernst Matthäus, Planweg.**

Eine Siebel-Wohnung ist sofort oder zum 1. Juli zu vermieten. Näheres bei **G. Junide.**

Saathaser hat abzugeben **W. Voigt's Nachf.**

Kaufe jeden Posten geringe Lupinen zu guten Preisen. **Holzdorf. Paul Steinecke.**

Von **Mittwoch** an habe **Ba. Speisekartoffeln** abzugeben **Wilh. Riethdorf.**

Aleesamen, Reysgras, Niesenspörgel, Thymotheum, Seradella, Saat-Erbsen etc. in **teimfähiger Ware** empfiehlt **W. Voigt's Nachf.**

Speise-Kartoffeln à Zentner 2.75 Mk. hat abzugeben **Oscar Scheibe.**

**Stetzwiebeln
Runkelnsamen
Gemüse- u. Blumen-
Sämereien**
in besser feinfähiger Ware
empfiehlt
Grob's Gärtnerei.

Ich richte **Montags** und
Donnerstags Sendungen zu
reinigender u. färbender
Artikel an die
**Thür. Runkelfärberei
Königssee**
Chemische Wäscherei
und bitte um gefl. rechtzeitige
Aufträge.
Hochmoderne Farben.
Buchhandlg.
G. Albrecht, Annaburg.

**Camembert-
Dessert-
Limburger Käse**
ff. Kuh- und Landkäse
empfiehlt
Otto Niemann.

Rheinlachs
frisch eingetroffen
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

**Ba. Pfeffergurken,
Senfgurken,
feinste saure Gurken**
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Zur bevorstehenden
Frühjahrsausfaat
empfehle ich alle Sorten
Sämereien
aus der Gemüse- und Blumenamen-
Züchterei von **Nieban & Co., Hof-**
Lieferanten, in Erfurt.
C. Geist.

**Sonnen- und
Regenschirme**
in allen Preislagen
empfiehlt
Seb. Schimmeyer.

**Kaiser's
Brust-Caramellen,**
feinschmelzendes Malz-Extrakt,
süß und schnell wirkende Süßsen-
bons, Paket 25 Pfg.
empfiehlt die
**Drogen- u. Handlung
(D. Schwarz).**

**Blumensamen
Gemüsesamen
Runkelnsamen
Stetzwiebeln
Speisewiebeln**
gibt in zuverlässigster Feinfähiger
Ware ab
**Otto Horn, Gärtnerei
Villa Hermann.**

Alle Sorten
Schreib- u. Briefpapiere
und **Kouverts**
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,**
Buchdruckerei.

Einem geehrten Publikum von Annaburg und Umgegend hierdurch die
höf. Mitteilung, daß ich am 1. April aus der Firma J. G. Hollmig's Sohn
hier ausgeschieden bin und am hiesigen Platze

Torgauerstraße (im Kube'schen Hause)
ein neues Geschäft in

**Materialwaren, Delikatessen,
Tabak und Cigarren u.**

eröffnet habe. Ich danke hiemit allen für das mir in meiner früheren Firma
entgegengebrachte Vertrauen und spreche gleichzeitig die Bitte aus, mir dasselbe
auch fernerhin zu bewahren und mein neues Unternehmen unterstützen zu
wollen. Einer gründlichen und aufmerksamen Bedienung darf sich jeder-
mann versichert halten.

Hochachtungsvoll

J. G. Fritzsche.
Inh.: **Gottlob Fritzsche.**

**August Acker,
Fuhr- und Expeditions-Geschäft.**

Dem geehrten Publikum von Annaburg und Umgebung hier-
durch zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Bahnspeditionsgeschäft
errichtet habe.

Zur Uebernahme von Transporten aller Art sowie täglicher
An- und Abfuhr von Eis- und Frachttüchtigkeiten zu mäßigen
eventl. vereinbarenden Frachttarifen bereit, zuvorkommende Bedienung
zusichernd, bitte ich ein hochverehrtes Publikum um gütige Unterstützung
meines Unternehmens.
Hochachtungsvoll

August Acker.

**Knaben-Stoff-
und Wasch-Anzüge**
empfiehlt zu billigen Preisen
Seb. Schimmeyer.

Neue Fahrräder
von 65 Mark an,
„Wanderer“, Deutschlands beste Marke
von 125 Mk. an, empfiehlt
Annaburg. Konrad Müller.

Aus meinem Flaschenbiergeschäft gebe von jetzt an
Flaschenbiere
zu nachverzeichneten Preisen ab:

3 Flaschen ff. Schuttheiss	Märzen	25 Pf.
2 " ff. Berliner	Weissbier	25 "
2 " ff. Champagner	weisse	10 "
2 " ff. Selterwasser		15 "

Für jede aus meinem Flaschenbiergeschäft entnommene Flasche sind
10 Pfennig Flaschenpfand zu entrichten, die bei Rückgabe der
Flasche wieder zurückertattet werden.
Nur Flaschen mit meinem Namen, im Glase eingebraunt, kommen
zur Ausgabe, und werden nur solche wieder zurückgenommen.

Hermann Beck.

Medizinal-Ungarwein
Vinum Hungaricum Dulce
Feiner Ausbruch

Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Ne-
stomabesetzten, Preis: 1/2 Flasche 1,90 Mk., 1/4 Flasche 1,00 Mk.,
1/4 Flasche 55 Pfg., empfiehlt
Otto Schwarze, Drogeriehandlung.

**Anfete's
Neiste's
Wundermehl,
Wondamin**
empfiehlt die
**Drogerie u. Annaburg
D. Schwarz.**

Löffler's Mäusetyphus-Bazillus
à Röhrchen 75 Pfg.
(mit Gebrauchs-Anweisung) empfiehlt
Otto Schwarze, Drogeriehandlung.

**Damen-Jackets,
Damen-Paletots**
in schwarz und farbig
**Damen-Kragen,
Kinder-Kragen,
Kinder-Jacketts**
in großer Auswahl eingetroffen
Carl Quehl.

**Feinste
Blutapfelsinen**
empfiehlt
J. G. Fritzsche.
Bratheringe
empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Alle Sorten
**Prima Dachpappen,
Theer, Klebemasse und
Carbolinum**
gebe jedes Quantum zu billigsten
Preisen ab, bezgl. einen Posten
Duresco-Pappe
ganz besonders billig.
Karl Zoberbier,
Klempnermeister.

Nachlaß-Verzeichnisse
hält vorrätig die Buchdruckerei.

Sardinen in Del,
große Dose Mk. 1.50, kleine Dose
75 Pfg., empfiehlt
Otto Niemann.

Sauerkohl
2 Pfund 10 Pfd. empfiehlt
W. Voigt's Nachf.

**Feinste Schlutuper
Bratheringe**
8 Liter-Dose 3 Mk. empfiehlt
Otto Niemann.

**Concentrierten
Zitronensaft**
in Flaschen à 30 Pfg.,
empfiehlt die
Drogerie u. Annaburg

Flechten
Milde und trockene Schuppenflechte ekroph.
Ekzema, Hautausschläge,
offene Füße
Felschäden, Heilgeschwüre, Aderbohlen, böse
Blüher, alle Wunden sind oft sehr heilsamlich;
wer bisher vergeblich hoffte
gesellt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

RINO-SALBE
Acht von Gift und Säure. Dose Mark 1.—.
Dank schreibten gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-rot
u. Firma R. Schubert & Co., Weinböden, Sa.
Falschungen werden uns verrückt.
Wechs. Nacht je 16, Wainst. 20, Benzof. Venet.
Zerp., Kampffg., Furobal. je 5, Egelb 35.
zu haben in den meisten Apotheken.

Löffler's Mäusetyphus-Bazillus
à Röhrchen 75 Pfg.
(mit Gebrauchs-Anweisung) empfiehlt
Otto Schwarze, Drogeriehandlung.

**Damen-Jackets,
Damen-Paletots**
in schwarz und farbig
**Damen-Kragen,
Kinder-Kragen,
Kinder-Jacketts**
in großer Auswahl eingetroffen
Carl Quehl.

Zur Sicherung von
Kaufschuckstempel
empfiehlt sich die
Buchdruckerei von H. Steinbeiß
in Annaburg.
Musterbuch und Preisverzeichnis
liegt zur gefl. Ansicht aus.


Für die zahlreichen Kranz-
speiden und das ehrende Ge-
leit bei der Beerdigung meines
lieben unvergesslichen Mannes
sage hiemit allen meinen herz-
lichsten Dank, insbesondere den
Herrn Vorsetzern und Kol-
legen des Dahingelebten für die
denselben erwiesenen Ehren.
Dank auch dem Herrn
Pastor Lange für die Grab-
rede und Herrn Musikdirektor
Rohr für die Trauermusik.
**Die trauernde Witwe
Bertha Hoigk.**

Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Ankünden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 41.

Dienstag, den 9. April 1907.

11. Jahrg.

Antiklicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Feuerzeichen sind bis zum 10. d. Mts. beim Brandmeister **Jacobier** abzugeben. Annaburg, den 8. April 1907.
Der Gemeindevorsteher,
Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Die Gerüchte von einer Reise des Kaisers nach England bestärken sich. Kaiser Wilhelm trifft, wie aus London gemeldet wird, in Comes am 31. Juli ein. Er besucht das Goodwood Cuprennen und unternimmt am 2. August eine Motorfahrt durch Newforest. Der Aufenthalt in Comes am Bord der Yacht „Hohenzollern“ ist bis zum 10. August in Aussicht genommen. Ein Besuch Londons ist nicht beabsichtigt. Die Beiratsreise des englischen Königspaares findet am Bord der Yacht „Victoria and Albert“ statt.
Ueber das Frühjahrsreiseprogramm des Kaisers wird folgendes mitgeteilt: Am 15. April trifft der Monarch in Weppen zur Schießübung ein. Den 16. geht nach Witzburg zur Silbernen Hochzeit des Fürsten Georg und der Fürstin Marie Anna, daran schließt sich die Reise nach Somburg v. d. Höhe, wo der Kaiser bis zum 1. Mai zur Erholung zu bleiben gedenkt und von wo Abfieber zum Großherzog von Baden, eventuell auch nach Straßburg und der Hofkönigsburg usw. geplant sind. Der übliche Aufenthalt in Schloß Urville ist wegen der dort herrschenden Potenepidemie für dieses Jahr definitiv aufgegeben worden. Zum 2. Mai, dem Gedenktage der Schlacht von Großbeeren, kehrt der Kaiser nach Berlin zurück, um das große Gedenken in Döberitz zu leiten. Der Monat Mai führt den Kaiser nach Karlsruhe (5.), Wiesbaden (13.) und wahrscheinlich auch nach Preßelwitz.

Während der zweiten Hälfte des Juni wird der Kaiser in Kiel weilen, um von dort aus am Bord der „Hohenzollern“, deren Umbau vollendet ist, die Nordlandsreise anzutreten. Die Einladungen dazu sind bereits ergangen.
Kaiser Wilhelm hat dem vielgenannten Oberbürgermeister von Frankfurt a. M., Dr. Wisches, den Stern zum Kronenorden zweiter Klasse verliehen.
Der Kaiser empfing den Fürsten von Monaco, der aus Anlaß des Gastspiels seiner Oper in Berlin eingetroffen ist.
Der Großherzog von Hessen hat dem preussischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach, das Großkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.
Zum bairischen Minister des Innern ist als Nachfolger des Grafen von Feilitsch der Regierungspräsident v. Brettreich ernannt worden.
Der preussische Landtag möchte gleich dem Reichstage noch vor Pfingsten in die Ferien gehen. Da es ihm aber unmöglich ist, das ihm vorliegende Beratungsmaterial in der kurzen Zeit von fünf Wochen aufzuarbeiten, so erwidert man an den zuständigen Stellen die Frage der Vertagung. Wollte der Landtag alle seine Aufgaben erledigen, so müßte er wenigstens bis in den Juli hinein tagen; das wäre aber um so unangenehmer, als er zum Herbst zu einer Session einberufen werden wird. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen, jedoch gilt die Vertagung zu Pfingsten als scheinlich.
Für die Mitglieder des preussischen Landtages wird auf dem Maschinenbau-Parlaments eine Terrasse errichtet und die Treppe resp. Ueberführung mit dem sog. G- und Turmzimmer im Saalgeschosse des Gebäudes in Verbindung gebracht werden.
Die Kaiserliche Hofkapelle wird im Sommer ein Zelt-Winter ein festes Dach, sie wird mit Parkanlagen ausgestattet sein, Restauration, Einrichtung und Zeitungen aufweisen wie im Sommer wie im Winter für die Abgeordneten.

ein angenehmer Aufenthalt sein. Damit ist durch die Initiative des Direktors Geheimrat Plate eine dankenswerter Neuerung geschaffen worden, die von allen Abgeordneten begrüßt werden wird. Das Abgeordnetenhaus verfügt bekanntlich über seinen Garten. Die Benutzung des Abgeordnetengartens wurde den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses nicht gestattet. Im Anschluß an die Terrasse ist ein Gewächshaus errichtet worden, das die Terrasse jederzeit mit frischen Blumen verziert; im Winter kann die Terrasse auch als Wintergarten benutzt werden.
Die Frühjahrsübungen unserer Hochseeflotte finden vom 29. April bis 9. Juni unter Leitung des Flottenchefs Prinzen Heinrich von Preußen statt.
Die Anträge, die einen wirksamen Schutz der Heimarbeiter fordern, sollen am ersten Schwermetage im Reichstage beraten werden. Die vor Jahresfrist eingebrachten Anträge der vereinigten bürgerlichen Parteien, die bisher noch nicht erledigt werden konnten, sind dem Reichstage bekanntlich wieder zugegangen.
Die Gesekentwürfe über Pension der Reichsbeamten und Fürsorge für deren Hinterbliebene werden laut „Tagl. Rundsch.“ dem Reichstage doch noch in dieser Session unterbreitet werden. Ob ihre Erledigung so erwünscht ist, auch ist, noch vor Pfingsten möglich sein wird, ist nach Lage der Dinge freilich mehr als zweifelhaft; daher bleibt die Angabe auch noch abzuhängen, ob die preussische Vorlage im Reichstage im April d. Js. schon in Kraft tritt. Es ist freilich begründet, daß es sich empfiehlt, wenn die Termine die gleichen Vorkommnisse betreffen.
Die Schiffahrtsabgaben liegt ein Entwurf vor. Einführung der Abgaben über Rhein, Main und Neckar durch die Finanzgemeinschaft mit Baden, Hessen und dem Elsaß sollen durchschnittlich

Getreu bis in den Tod.

Erzählung von Martha Reumeier.
(Fortsetzung.)

Ohne ein Wort der Unterbrechung hatte Elisabeth tränenlos und unbeweglich, der traurigen Erzählung zugehört; nun drohte ihr Herz zu stöhnen, als der Wagen vor dem Gasthause hielt und sie an der Seite des Arztes die schmale Treppe hinansteig. Er öffnete eine Tür des langen Korridors und trat leise mit ihr in das Zimmer. Da lag Georg, stumm und bleich, mit still verklärtem Aethen auf seinem Lager, in der herababhängenden Hand ihren letzten, schmerzlichen Liebesbrief, den seine Finger wie im Kampfe noch immer fest umschlossen hielten. Sie fiel vor dem Bett auf die Knie und drückte ihre bebenden Lippen auf die dunkelroth leuchtende Nahe, und schloß wieder und immer wieder: „Georg, mein geliebter Georg, deine Gattin ist bei dir!“
Es war, als ob die geliebte Stimme dem Sterbenden noch einmal zurückkäme; langsam schienen sich ihre schwarzen Augenlider, und ein Strahl seligen Erkennens leuchtete ihr entgegen. Seine Lippen bewegten sich leise: „Gisabeth!“ tänte es wie ein Hauch an ihr lauschendes Ohr. Und dann wieder minutenlanges, halbes Schweigen, nur das Ticken seiner Taschenuhr, die auf dem Tische lag, tänte durch den kleinen Raum; tiefer und tiefer neigte sich der Lebensengel zu ihm hernieder. Ein schmerzliches Rächeln wie ein letzter Seufzer floh mild verklärend über seine bleichen Züge, und in leisen, abgebrochenen Lauten glitt es

über seine Lippen: „Es war — zu schön — genossen, — es — hat — nicht sollen sein!“
„Wie lange sie in tränenloser Stille neben ihm geliebt, die geliebte Gestalt fast umschlungen und auf die immer schwächer werdenden Atemzüge lauschend, sie wußte es selbst nicht! Aber als der Arzt langsam hinzutrat und Georgs weit geöffnete Augen, die leuchtend klar und gerade in die Höhe blickten, mit sanfter Hand zurückte, während er tief hauchte sagte: „Es ist vorüber.“ — Da durchdrang es sie mit unerbittlicher Klarheit, daß Georg für immer von ihr geschieden, daß das lauchende Gesicht, das ihrem Leben verheißungsvoll getrahlte, nun auf ewig entschunden sei.
Der Arzt mochte wohl ahnen, was die einsame Frau, die noch immer stumm und regungslos neben dem Sterbenden saß, seinem bein-gegangenen Freunde und was er für gewunden war, und leise verließ er das Zimmer.
Ahnend war sie allein mit dem geliebten Toten, ganz allein, wie er es im Leben so lieh erreicht hatte! Stumm und unbeweglich lag er vor ihr, ein stiller Schläfer, in der unmaßbaren Majestät des Todes. Wie ein Traum umfing es ihre Sinne, sie leigte sich dicht neben ihn auf den Rand des Bettes und schlang beide Arme um die kalte Gestalt, ihre glühenden Wangen schmeigte sie nicht an die seinen, die sie langsam erstarren fühlte. Eine stille, tränenlose Andacht hielt ihre Seele wie im Zauberraum umfing, es war ihr, als ob keine heilige Liebe, sein starker Geist sie umwehte, ihre Kraft zu fühlen in dem unermeßlichen Leid, das ihre Seele durchflutete.

Sie still und trüb umher, das seine Gesicht. Aber der schon gelitzter Anzug, der wohl achlos dorthin kleine, ihr so wohl verflachten Begriffs ihren Augen gegenüber die er stets bei Nachfolge gestillten Schloße am Boden heransgeschoben darauf, und wie ge auf Georgs selte, meine geliebte Gestalt und sie dankte ihr für die in dem Augenblicke Schlichter an ihrer Seite.
Soll hoch die das Schreiben empor und drückte ihre Lippen heiß und innig auf die geliebte Schriftsätze. Dann ertrug sie das Siegel; wolte Weichen fielen ihr entgegen, und ihre brennenden Augen überhoben den Brief, den sie dem Sterbenden entnommen, während sie die kalte, leblose Hand, die ihn geliebte, fest in der ihrigen hielt. Der Ort und das Datum ihrer Verlobung standen in großen, goldenen Buchstaben, die ihr sofort aufleuchten mußten, auf der ersten Seite des Bogens.
„Es ist zwölf Uhr nachts.“ Las sie mit bebenden Lippen, die stille Verklung wohl durch das geöffnete Zimmer meines Gasthofes kommen, es drängt mich aus innerem Dürren, Dir, meine geliebte Gisabeth, noch am Schluß meines heutigen Verlobungstages in innigen Grüben zu schreiben, was ich von

Dir nicht mitteilen vermag. Zeilen erst erhalten, wenn ich werde, denn so lange mich noch beschämt, darfst Du niemals es einem ungeliebten Herzen offenbaren und verzagt gehe ich entgegen, denn Du bist jetzt meine Gattin, mein liebster Mann, für die kurze Dauer meines Lebens bist Du mir mein Leben. Ich bitte nur noch beschreiben Sie heut zu Dir gekommen, dich fragen, ob Du jetzt den Traum verwirklichen, ob Du mein Weib habe ich dabei immer herauf auf mich und Genuß sein. Ich bitte dich, das mit ihm sein Jahren mancherlei Beschwerden beurlaubt.
„Nach eingehender Interaktion hab er mich ernst und liebend an, und als er meine ungeliebte Antislofenheit, die Wahrheit über meinen Zustand zu erfahren, wohl an dem Ausbruch meines Gedächtnis erkannt hatte, erwiderte er mir offen und rüchhaltlos, daß sich ein unheilbarer Herzfehler allmählich bei mir entwickelt habe. Er dirte mir, da ich vielleicht irgendwelche Bestimmungen für die Zukunft treffen wolle, nicht verhehlen, daß der glänzendste Ausgang meines Lebens wohl ein schnelles, schmerzloses Dahinscheiden wäre, das mich überall, besonders durch einen Bergfall ereilen könnte und vor sonst unheilvollen, späteren Siechtum bewahren würde.
„Ich fragte den Arzt, ob ich auch mein Unrecht, keine Sünde beginge, wenn ich ein

